DIE KATHOLISCHE KIRCHE
IN BAD BRAMSTEDT
IM SPIEGEL DER ZEIT

„Von der Kneipenkultur zum pastoralen Raum“

VOR 1945

Die Geschichte der Katholischen Gemeinde in Bad Bramstedt fing weit vor 1945 an. Und kurios ist sie allemal. Für den sehr kleinen Diaspora-Kreis wurden bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von Neumünster aus regelmäßig Gottesdienste gehalten – jedoch nur an jedem 4. Sonntag im Monat. Der Kaplan aus Neumünster kam mit einem alten klapprigen Motorrad, um die heilige Messe zu feiern. Aber wo fanden die Gottesdienste statt?

KNEIPE

Im Saal der Gastwirtschaft von Frau Fuhlendorf am Bleeck: Der starke Geruch nach Zigaretten und abgestandenem Bier den Saal irgendwann unerträglich für sonntägliche Messen.



KINO

Im Kinosaal am Bahnhof: Auch dies hatte Frau Fuhlendorf arrangiert. Jedes Mal wurde der große schmucklose Raum für die heilige Handlung hergerichtet, u.a. durch einen schrankartigen Altartisch, den man einfach aufklappte. Sogar ein französischer Kriegsgefangener kam trotz Nazi-Verbot zur Messe.



KIRCHENASYL

In der evangelischen Gemeinde: Den Nazis waren die Katholiken von jeher ein Dorn im Auge. Zwischen Weihnachten und Neujahr 1943 wurden Truppen zur Lagerung ihres Materials in den Kinosaal eingewiesen. Alle kirchlichen Gegenstände mussten entfernt werden. Aber wohin damit und wo Gottesdienste feiern? Pastor Christiansen stellte den Katholiken den evangelischen Gemeindesaal zur Verfügung. Ende 1944 wurden die Katholiken wieder heimatlos, als eine ausgebombte Kieler Postabteilung in den Gemeindesaal einzog. Als Zeichen christlicher Solidarität und ökumenischer Gastfreundschaft stellte der evangelische Pastor Thies aus Kaltenkirchen die frühere Leichenkammer des Friedhofs zur Verfügung. In der Not der damaligen Zeit standen sich Christen zur Seite. Manchmal mussten vor der Messe erst die zur Beerdigung bereitgestellten Särge hinausgetragen werden. Aber trotz aller schwierigen Umstände in diesem viel zu kleinen Raum konnten immerhin Gottesdienste gefeiert werden.

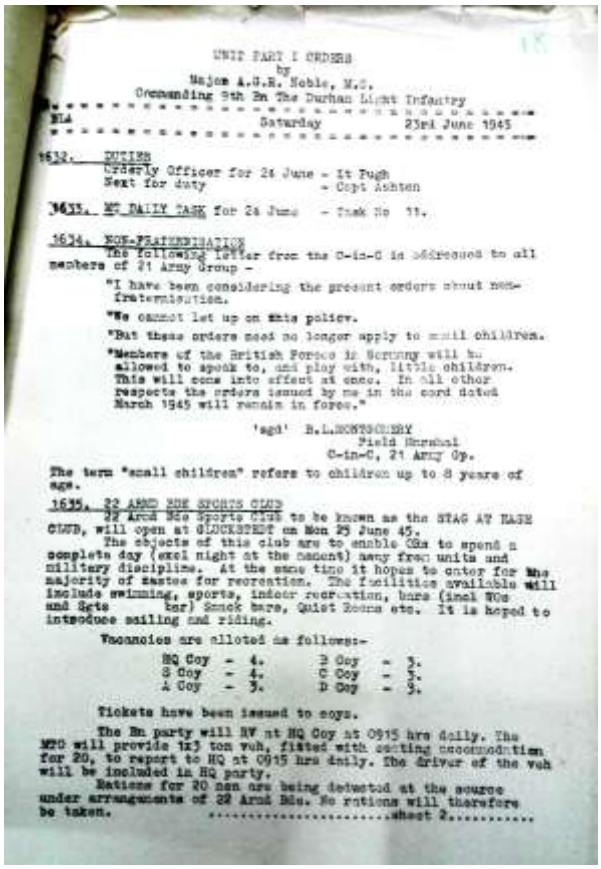


1945: DER GRÜNDUNGSSCHAL



Mai 1945: Der Krieg ist zu Ende. Hunderttausende Flüchtlinge strömen nach Schleswig-Holstein, darunter sehr viele Katholiken. Bad Bramstedt ist von britischen Truppen besetzt. Nach Kriegsende kehrten die Post nach Kiel und die Katholiken in den Gemeindesaal der Maria-Magdalene-Kirche zurück, der bald zu klein wurde. Völlig unerwartet kam dann doch eine Lösung für die Raumnot.

Viele Jahre später erzählte Änne Großeketteler, die Frau des damaligen Kurhaus-Chefarztes, von einer schicksalhaften Begegnung mit dem irisch-katholischen Militärgeistlichen Michael Joseph McEleney. Im Sommer 1945 war ein britisches Lazarett im Kurhaus untergebracht. Eines Tages fragte McEleney: „Wo ist Ihre Kirche?“ Ihre Antwort: „Wir haben keine.“ Daraufhin nahm McEleney seinen Militärschal, schnitt ihn in der Mitte durch und band die Hälfte um Annes Hals: „Keine Kirche? Ich besorge Ihnen eine.“ Das Besondere an dieser Begegnung: Bei den britischen Truppen herrschte zu der Zeit ein strenges Fraternisierungsverbot!



UNIT PART I ORDERS
by
Major A.G.R. Noble, M.C.
Commanding 9th Bn The Durham Light Infantry

Saturday 23rd June 1945

1632. DUTIES
Orderly Officer for 24 June - Lt Pugh
Next for duty - Capt Ashton

1633. MT DAILY TASK for 24 June - Task No 11.

1634. NON-FRATERNISATION
The following letter from the C-in-C is addressed to all members of 21 Army Group -

"I have been considering the present orders about non-fraternisation.

"We cannot let up on this policy.

"But these orders need no longer apply to small children.

"Members of the British Forces in Germany will be allowed to speak to, and play with, little children. This will come into effect at once. In all other respects the orders issued by me in the card dated March 1945 will remain in force."

'sgd' B.L.MONTGOMERY
Field Marshal
C-in-C, 21 Army Gp.

The term "small children" refers to children up to 8 years of age.

1635. 22 ARMD BDE SPORTS CLUB
22 Armd Bde Sports Club to be known as the STAG AT BASE CLUB, will open at BUCKSHEIT on Mon 25 June 45.
The objects of this club are to enable ORs to spend a complete day (excl night at the camps) away from units and military discipline. At the same time it hopes to cater for the majority of tastes for recreation. The facilities available will include swimming, sports, indoor recreation, bars (incl WOs and Sgts bar) Smoke Bars, Quiet Rooms etc. It is hoped to introduce sailing and riding.

Vacancies are alloted as follows:-

HQ Coy	- 4.	B Coy	- 3.
S Coy	- 4.	C Coy	- 3.
A Coy	- 3.	D Coy	- 3.

Tickets have been issued to coys.

The Bn party will RV at HQ Coy at 0915 hrs daily. The MTO will provide 1x3 ton veh, fitted with seating accommodation for 20, to report to HQ at 0915 hrs daily. The driver of the veh will be included in HQ party.
Rations for 20 men are being detached at the source under arrangements of 22 Armd Bde. No rations will therefore be taken. .....sheet 2.....

Juni 1945: Das Fraternisierungsverbot für britische Truppen wird untermauert;
Ausnahme: Kinder unter acht Jahren

Aber McEleney hielt Wort. Im Dezember 1945 lieferten die Briten zwei Baracken. 1946 gab Pfarrer Sauermann seine Wohnung in Bad Bramstedt auf und zog in die eine Baracke; 1948 war die zweite Baracke endgültig als Kirchenraum passend eingerichtet.



Links: Die Barackenkirche; rechts: Sauermanns Wohnung

Der Militärgeistliche McEleney schuf die wesentliche Voraussetzung zur Gründung einer katholischen Gemeinde in Bad Bramstedt. Nur die Besatzungsmacht war in der Lage, ein Grundstück zu beschlagnahmen. Nur sie konnte in einer Zeit völligen Mangels eine Kirchenbaracke verfügbar machen. Obwohl dürftig, wurde sie Bad Bramstedts erste katholische Kirche – an dem Standort, wo heute die Kirche Jesus Guter Hirt steht.



Ein britisches Militärfahrzeug in Bad Bramstedt

Was hat McEleney wohl bewegt, das Fraternisierungsverbot zu umgehen? Wahrscheinlich lag es daran, dass er irisch und katholisch war – und einer höheren Macht als Feldmarschall Montgomery gehorchte. Geboren und begraben ist er in Donegal – wohl gemerkt, in der Republik Irland, die 1922 ihre Unabhängigkeit von Großbritannien erkämpfte.



Das Grab des mutigen Militärgeistlichen
– in der Republik Irland

1946-1956:
AUS DER BARACKE WIRD EINE KIRCHE

Juli 1948: Kirchenraum und Sakristei konnten endlich in Dienst gestellt werden und die katholischen Christen in Bad Bramstedt und Umgebung verfügten nun über eine eigene Kirche. Knien mussten die Gottesdienstbesucher auf dem kalten Fußboden; im Winter wärmte ein Ofen nur die, die ganz nahe saßen – und es qualmte wie in einer Räucherkammer.



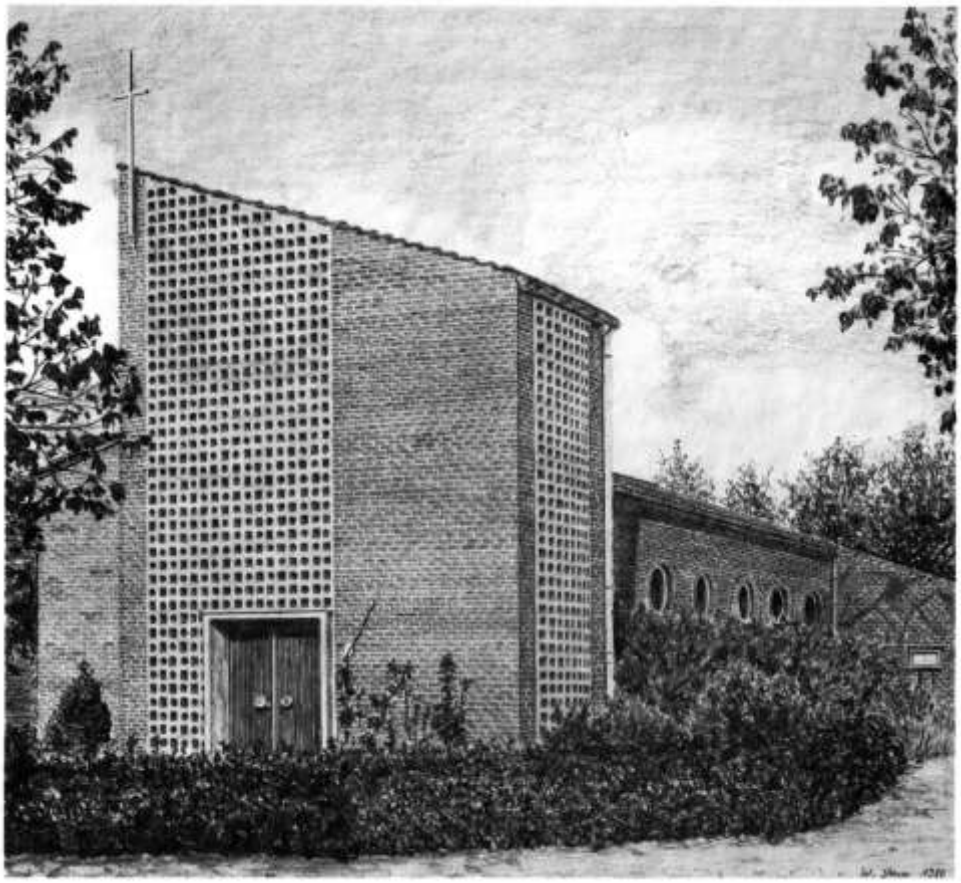
Die Kirchenbaracke – hübsch eingerichtet

Die Entstehung dieser Kirchengemeinde ist eng mit dem biblischen Gottesbild des guten Hirten verbunden. Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg führten viele Katholiken in die Gegend von Bad Bramstedt und Kaltenkirchen. Dass am Ende des beschwerlichen Weges eine neue Heimat gefunden werden konnte, schrieben viele Flüchtlinge dankend der Führung des Guten Hirten zu.



Kindervogelschießen kurz nach Kriegsende

Von Jahr zu Jahr wurden die beiden Baracken baufälliger. Die großen Anforderungen der räumlich verstreuten Gemeinde und seine primitive Wohnstätte setzten Pfarrer Sauermann gesundheitlich zu. Ein neues Pfarrhaus wurde dringend nötig. 1953 wurde der Grundstein gelegt und 1954 der Bau fertiggestellt. Bei der Kirchenbaracke halfen auch die ständigen Ausbesserungen bald nicht mehr. Im März 1956 wurde die Baracke versetzt; am 7. Mai 1956 wurde der Grundstein für ein Gotteshaus an derselben Stelle gelegt; bereits am 18. Dezember 1956 wurde die Kirche feierlich eröffnet. So schnell konnte man damals bauen!



Skizze der Kirche „Jesus Guter Hirt“ (1980)

Und das Schicksal der Baracken? Als die jetzige Kirche geweiht war, wurden sie zu Viehställen auf dem Jansen-Hof in Großenaspe umfunktioniert, wo sie heute noch stehen – die eine dient als Geräteschuppen, die andere als Scheune.



So sieht die „Kirchenbaracke“ heute aus – auf dem Jansen-Hof in Großenaspe

1954 fand Rudolf Jansens Hochzeit in der Kirchenbaracke statt; der heute 98-Jährige ist nun stolz darauf „in der eigenen Scheune geheiratet zu haben“.



Die “Baracken-Hochzeit” von Ehepaar Jansen

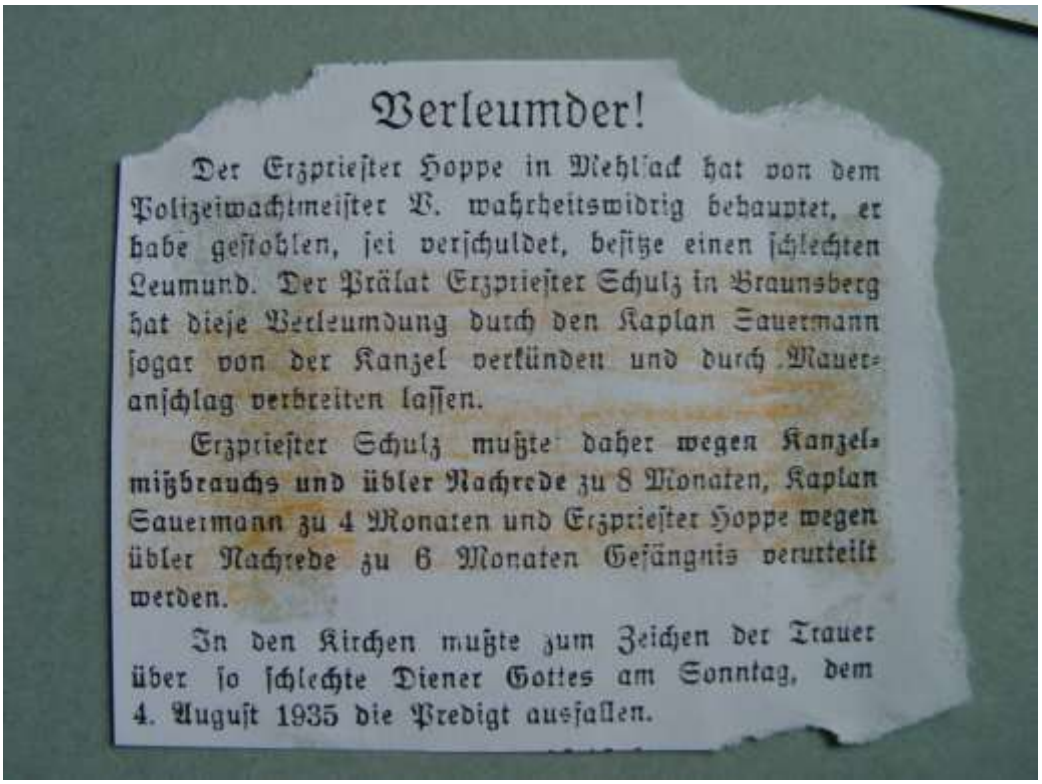
1946-1964:
JOSEPH SAUERMANN:
DER GUTE HIRTE IN PERSON

In den ersten Jahren der Bad Bramstedter Kirche spielte Pfarrer Joseph Sauermann die Schlüsselrolle. Seine Biografie zeigt, welche scheinbar unendliche Kraft er aus seinem Glauben schöpfte – und wie er sich als „guter Hirte“ für seine Kirche opferte.

Geboren 1901 in Wormditt/Ostpreußen, besuchte er das Altstädtische Gymnasium in Königsberg, nachdem sein Vater als Reichspostler dorthin versetzt wurde. Nach dem Abitur studierte er Theologie und wurde 1926 zum Priester geweiht. 1934 legte er das Pfarrexamen ab.



1935 wurde er von der Gestapo verhaftet und in einem Gerichtsverfahren, das jeder Rechtsgrundlage entbehrte, zu vier Monaten Haft verurteilt. Seine Kanzelverkündigungen hatten sich gegen die Lügen der NSDAP gerichtet. Von Mai 1938 bis Februar 1945 wirkte Sauermann als Pfarrer in Ostpreußen, ehe er über das Frische Haff, Danzig, Stettin und Mecklenburg bis nach Neumünster flüchtete. Im Januar 1946 trat er eine Stelle als Flüchtlingsseelsorger in Bad Bramstedt an.



Verleumder!

Der Erzpriester Hoppe in Mehlsack hat von dem Polizeiwachtmeister V. wahrheitswidrig behauptet, er habe gestohlen, sei verschuldet, besitze einen schlechten Leumund. Der Prälat Erzpriester Schulz in Braunsberg hat diese Verleumdung durch den Kaplan Sauermann sogar von der Kanzel verkünden und durch Maueranschlag verbreiten lassen.

Erzpriester Schulz mußte daher wegen Kanzelmißbrauchs und übler Nachrede zu 8 Monaten, Kaplan Sauermann zu 4 Monaten und Erzpriester Hoppe wegen übler Nachrede zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt werden.

In den Kirchen mußte zum Zeichen der Trauer über so schlechte Diener Gottes am Sonntag, dem 4. August 1935 die Predigt ausfallen.

Nazi-Zeitung 1935: Pfarrer Sauermann wird diffamiert

In den ersten Jahren musste Pfarrer Sauermann alle Wege mit einem klapprigen Fahrrad zurücklegen – bei jedem Wetter und mit einem schweren Paramentenkoffer auf dem Gepäckträger. Messen wurden an vielen Orten des Seelsorgebezirks gehalten; erst allmählich entstanden Schwerpunkte in Bad Bramstedt und Kaltenkirchen. 1953 wurde aus dem Seelsorgebezirk die Kirchengemeinde Bad Bramstedt.



Dank der zahlreichen Bittbriefe Sauermanns, der großen Spendenfreudigkeit der Gemeinde und eines Zuschusses des Bonifatiusvereins konnten die Gesamtkosten von 70.000 DM für den Bau der Kirche gedeckt werden. In seinem priesterlichen Wirken war das Vorbild des Guten Hirten für Sauermann sehr wichtig. Daher setzte er sich dafür ein, die 1956 geweihte Kirche unter das Patrozinium von Jesus Christus, dem Guten Hirten, zu stellen. Am 6. Dezember 1964 starb Pfarrer Sauermann nach einem plötzlichen Herzversagen – kurz vor einer Messe in Kaltenkirchen. Wie der Prior des Benediktinerklosters Nütschau, Pater Gaudentius Sauermann, später schrieb, nannte sein Onkel die neue Kirche ganz bewusst „Jesus Guter Hirt“.



1957: Priesterweihe von Pater Gaudentius Sauermann
Mit seinem Onkel Pfarrer Joseph Sauermann (rechts)

1975:
AUS EINER MACH ZWEI:
ALTARWEIHE IN KALTENKIRCHEN

15. September 1974: Grundsteinlegung für das katholische Gemeindezentrum in Kaltenkirchen. 25. Oktober 1975: Altarweihe der Kirche „Heilig Geist“. Was lange in der Planung weilte, wurde schnell umgesetzt.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges fanden viele Katholiken aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße im Raum Kaltenkirchen eine neue Heimat. In christlicher Verbundenheit stellte die evangelische Kirchengemeinde ihren katholischen Glaubensbrüdern und -schwestern für deren Gottesdienste zuerst die Michaeliskirche, dann ab 1952 die neuerbaute Friedhofskapelle zur Verfügung.



Die Friedhofskapelle in Kaltenkirchen

Bereits 1956, bei der Einweihung der katholischen Kirche in Bad Bramstedt, wies der damalige Erzbischof Dr. Wilhelm Berning auf die Notwendigkeit hin, in Kaltenkirchen eine Kirche zu bauen. Doch vergingen fast 20 Jahre, bis es den ständigen Bemühungen aller Beteiligter, insbesondere der Kaltenkirchener Vertreter im Kirchenvorstand, gelang, die bischöfliche Baugenehmigung zu erreichen. Schwer verständlich, wenn man bedenkt, dass es in den 1960er Jahren einen größeren Zuzug von Katholiken nach Kaltenkirchen gab – überwiegend aus Hamburg.

Im September 1974 fand die Grundsteinlegung statt und im Oktober 1975 wurde die Heilig-Geist-Kirche konsekriert. Der Neffe des verstorbenen ersten Pfarrers der Kirchengemeinde und Prior des Klosters Nütschau, Pater Gaudentius Sauermann, ließ sich die Teilnahme an der Kirchweihe nicht entgehen.



September 1974: Grundsteinlegung der Kirche „Heilig Geist“

In der Urkunde zur Grundsteinlegung steht folgender Satz: „Möge der Heilige Geist das fruchtbare Werk der Zusammenarbeit mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern in Kaltenkirchen segnen, damit wir Christi Wunsch näherkommen, *dass alle eins seien (Joh. 17,22)*.“ Seit mehr als fünf Jahrzehnten wird diese Zusammenarbeit nun schon praktisch gelebt.


Kirchweih in Kaltenkirchen durch Weihbischof Dr. Hubertus Brandenburg



Die Kirche „Heilig Geist“ in Kaltenkirchen: lang ersehnt, 1975 konsekriert



1980-1990:
„DER BISCHOF VON BAD BRAMSTEDT“

Verabschiedet von einem Kind in seiner bisherigen Gemeinde St. Nikolaus Kiel, weil er zum „Bischof von Bad Bramstedt befördert worden ist“, trat Pfarrer Klaus Alefelder sein Pfarramt 1980 an.

Ein „Bischof von Bad Bramstedt“ wurde er nie, aber in den zehn Jahren bis zu seiner Verabschiedung im Januar 1990 hat Pfarrer Alefelder in der Pfarrei viel Positives bewirkt – wie ältere Gemeindeglieder in Bad Bramstedt und Kaltenkirchen heute noch bezeugen.



Einen leichten Einstieg hatte er allerdings nicht. In den Pfarrgemeinderatssitzungen herrschte eine angespannte Atmosphäre. Sein Vorgänger, Pfarrer Josef Suland, war lange krank und wurde im Oktober 1979 in den Ruhestand versetzt. Die Bad Bramstedter litten darunter. In Kaltenkirchen dagegen hatte Diakon Siegfried Kiedels ab 1975 viel bewirkt und die Jugendarbeit florierte: „(dies) brachte ungewollt eine Situation mit sich, in der die Gemeindeglieder Bad Bramstedts eine Benachteiligung sahen“ (Heinz Karden, Feb. 1980). In Zusammenarbeit mit den zuständigen Gemeindegremien gelang es Alefelder, durch Einrichtung je eines eigenen Pfarrbezirksrats für Bad Bramstedt und für Kaltenkirchen die angespannte Situation zu entschärfen. Der Pfarrgemeinderat traf sich dadurch seltener und entspannter – und die Einheit in Zweisamkeit wurde gewährleistet.



Erstkommunion der Tochter: Heinrich Warnking im Gespräch mit Pfarrer Alefelder

Ein früher Höhepunkt seiner Amtszeit war die Konsekration von Pfarrkirche und Altar zu Bad Bramstedt im Dezember 1981 – ermöglicht durch eine Reliquie aus dem Grab von Franz von Assisi. Ein weiterer Meilenstein im Oktober 1982 war die Einweihung des Gemeindehauses in Bad Bramstedt. Die Pläne dafür lagen bei Alefelders Amtsantritt in der Schublade; er trieb die Umsetzung voran.

Noch heute erinnert sich Alefelder mit Freude an die „aktiven 80er Jahre“: Wanderungen mit jungen Leuten aus der Pfarrei, Pilgerfahrten nach Rom und ins Heilige Land, Sport, Spaß und Geselligkeit. Die Früchte seiner Arbeit sieht man bei Gemeindemitgliedern, die bis heute als tragende Säulen des Gemeindelebens wirken.



Die Wanderurlaube waren sehr beliebt.



Pfarrer Alefelder im Sommerlager



2003-2009:
PROTEST!
BELIEBTER PFARRER WIRD VERSETZT

Die eher ruhigen Katholiken der Doppelgemeinde waren erbost, als der beliebte Pfarrer Andreas Otto 2008 nach etwas mehr als fünf Jahren seine Versetzung bekanntgab. Ein Proteststurm brach los.



Pfarrer Heinrich Schröder hatte man 2003 nach nur dreieinhalb Jahren versetzt. Nun sollte die Pfarrei ihren zweiten Hirten innerhalb von nur zehn Jahren verlieren. Obwohl Pfarrer Otto, seinerzeit jüngster Gemeindepfarrer des Erzbistums Hamburg, nach dem Weggang seines erfahrenen Vorgängers es nicht leicht hatte, erwarb er sich sehr schnell ein hohes Maß an Akzeptanz in der Doppelgemeinde und bei der Freiwilligen Feuerwehr Bad Bramstedt. Dass Ottos christliche Botschaft in frei vorgetragenen Predigten Gehör fand, zeigte sich an den stets gefüllten Kirchen in Bad Bramstedt und Kaltenkirchen. Das Erzbistum nannte die Versetzung „einen ganz normalen Vorgang“. Für die Doppelgemeinde war es keinesfalls normal, sondern eine nicht nachvollziehbare Entscheidung.



Frei vorgetragene Predigten – eine Stärke von Pfarrer Otto

Stefan Jansen aus Großenaspe sprach vielen Gemeindegliedern aus der Seele, als er seine Verärgerung ausdrückte: „Ich sehe darin keine Sinnhaftigkeit.“ Bei anderen war die Kritik schärfer: Von einem „Riesenverlust für die Doppelgemeinde“ und einer „ausgelebten Inkompetenz“ des Bischofsamtes wurden Stimmen zitiert. Dass die Zahl der Gemeindeglieder in Ottos Amtszeit um 11 Prozent auf 3.400 gestiegen war, war ein Beleg für seine erfolgreiche Arbeit.



Der Gedenkstein für Pfarrer Sauermann wird errichtet.

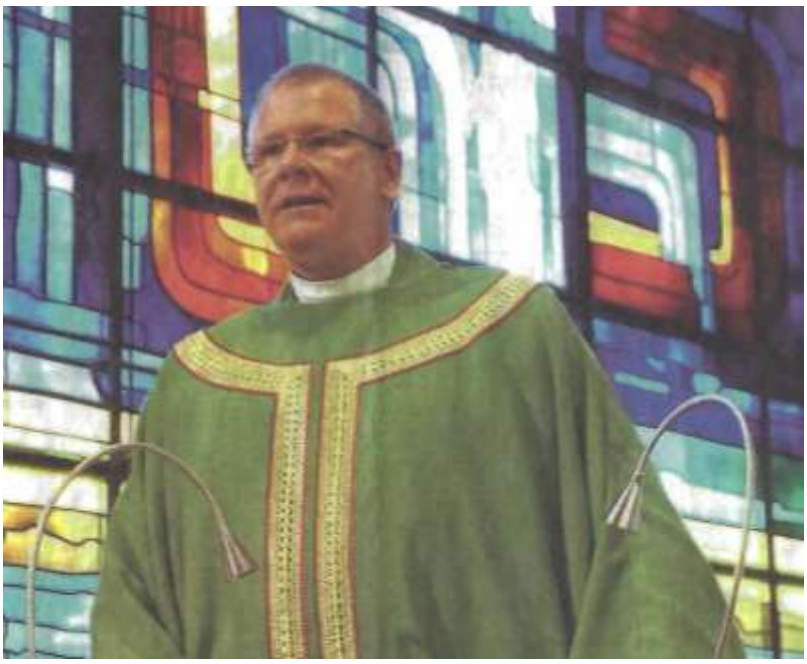
Dennoch wurde Pfarrer Otto Februar 2009 verabschiedet. Und trotz seiner relativ kurzen Amtszeit hat er viel bewirkt. Als Mittelzuweisungen aufgrund der angespannten Finanzsituation des Erzbistums drastisch gekürzt wurden, stellte Otto mit Hilfe des Kirchenvorstandes, des Pfarrgemeinderates und vieler Gemeindeglieder zahlreiche Aufgaben von bezahlter Tätigkeit auf das Ehrenamt um. Bei seiner Verabschiedung gab es über 100 ehrenamtlich Tätige in der Doppelgemeinde. Damit hat Pfarrer Otto einen wichtigen Meilenstein gesetzt. Da sich die Finanzsituation des Erzbistums seitdem keinesfalls verbessert hat, ist das ehrenamtliche Engagement heutzutage bedeutender denn je.



Kirchweihfest 2007: Pfarrer Otto mit Erzbischof Thissen

1999-2015:
DOPPELNAME – DOPPELAMT

Üblicherweise wird Multitasking nicht als typische Männerkompetenz angesehen. Es gibt aber rühmliche Ausnahmen. Eine davon ist Domprobst Berthold Bonekamp-Kerkhoff – meist „BBK“ genannt.



Wirtschaftliche Kompetenz ist bei Kirchenmännern selten zu finden. Deswegen wird „BKK“ im Erzbistum so geschätzt. Als Diplom-Volkswirt hatte er zahlreiche Funktionen in der Wirtschaft inne. Nach dem Theologiestudium kam er 1999 als Diakon mit Zivilberuf in die Doppelgemeinde. Er blieb Geschäftsführer des katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift in Hamburg-Rahlstedt. 2005 wurde er in der Domkirche St. Marien zu Hamburg von Erzbischof Dr. Werner Thissen zum Priester geweiht. Er blieb Geschäftsführer des Kinderkrankenhauses und wurde zur Mitarbeit als Pastor in der Pfarrei beauftragt. 2009 als Pfarradministrator ernannt, wurde er 2010 als Pfarrer eingeführt. Seine Doppelfunktion behielt er. Wirtschaftliche Kompetenz ist eben unersetzbar. Aber auch als Pfarrer stand er hoch im Kurs – als guter Hirte, Seelsorger und begabter Prediger.



2015: Keinesfalls „der letzte Gottesdienst“ von „BKK“;
links Pf. Günter Kochanowski, rechts Pf. Peter Wohs

Ende 2015 verließ er die Doppelgemeinde, um Personalleiter und stellvertretender Generalvikar im Erzbistum Hamburg zu werden. Die Doppelgemeinde war nicht glücklich darüber, aber dankbar für den Reichtum, den dieser fröhliche Pfarrer hinterließ. Zudem ging das Doppelleben weiter – selbst nachdem „BKK“ 2023 Dompropst des Erzbistums Hamburg wurde. Fast jeden Sonntag seit seinem offiziellen Abschied als Pfarrer im Jahre 2015 zelebriert er die Heilige Messe sowohl in Kaltenkirchen als auch in Bad Bramstedt – und leitet zudem viele Taufen, Hochzeiten und Trauerfeiern.



Dompropst des Erzbistums Hamburg

Für nicht wenige Gemeindeglieder ist “BKK“ der ausschlaggebende Grund, warum sie die Doppelgemeinde als ihre geistliche Heimat bezeichnen. Die doppelten Amtspflichten haben seinen pastoralen Dienst in Bad Bramstedt und Kaltenkirchen niemals beeinträchtigt – aber sicherlich an seinen Kräften gezehrt. Möge der „Multitasking-Meister“ uns lange erhalten bleiben!

AB 2019:
„SEM“: DIE GROSSPFARREI KOMMT

Weder in der Wirtschaft noch im kirchlichen Raum sind Fusionen beliebt, u.a. weil Sachzwänge allzu oft Vorrang vor den Bedürfnissen der Betroffenen haben. Bei der Errichtung der Großpfarrei Seliger Eduard Müller 2019 war das Patrozinium eines der vier Lübecker Märtyrer ein vielversprechender Glücksgriff.



2019: Schließung der Kirchenbücher in Bad Bramstedt

Geboren wird Eduard Müller am 20. August 1911 in Neumünster. 1922 wird er durch den Osnabrücker Bischof Wilhelm Berning gefirmt. Mit 14 Jahren beginnt er eine Ausbildung als Schreiner, besteht die Gesellenprüfung und wird arbeitslos. Daraufhin verstärkt sich sein Engagement in der Neumünsteraner Pfarrei, u.a. im katholischen Sportbund und der Kolpingfamilie. Zuschüsse einiger Gemeindeglieder ermöglichen ihm das Abitur; 1935 fängt er ein Theologiestudium an. Auch mit Jugendlichen aus der Heimatgemeinde unternimmt er lange Reisen, u.a. nach Rom. Nach dem Studium wird er im Juli 1940 in Osnabrück zum Priester geweiht und kommt als Kaplan in die Lübecker Herz-Jesu-Gemeinde.



Eduard Müller als junger Kaplan

In seiner dortigen Kolpinggruppe werden zunehmend politisch brisante Themen diskutiert. Im Juni 1942 werden die Kapläne Eduard Müller, Johannes Prassek und Helmut Lange denunziert und verhaftet. Der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink saß schon in Haft. Am 10. November 1943 werden die vier „Lübecker Märtyrer“ in einem Hamburger Gefängnis durch das Fallbeil getötet.

Drei Pfarreien, darunter Jesus Guter Hirt, mit insgesamt fast 16.000 Katholiken, wurden 2019 zu der neuen Groß-Pfarrei Seliger Eduard Müller vereint. Der Priestermangel war ausschlaggebend für die Gründung dieses „pastoralen Raumes“.



Der pastorale Raum der Großpfarrei

Bei allen Bedenken und gemischten Gefühlen, die so ein Schritt mit sich bringt, kann uns ein Satz aus Eduard Müllers Neuem Testament, das ihn in der Gefangenschaft tröstete, begleiten und inspirieren: „Ich vertraue fest, dass nur alles aus deiner Liebe kommt. Ich glaube, dass Kummer und Mühsal mich führen werden zur Höhe. Jesus Christus sei du mit mir!“ Ein seliges Vorbild – auch für unseren ganz normalen Alltag.



„Jesus Guter Hirt“ – der Kreis schließt sich:
Der Namensgeber der Kirche in Bad Bramstedt
ist sowohl im Altarraum der Kirche als auch
in einem Fenster des Pfarrhauses der
Großpfarrei in Neumünster abgebildet.